

Ökologie der Vögel • Ecology of Birds

Band 13, Heft 1 • Mai 1991

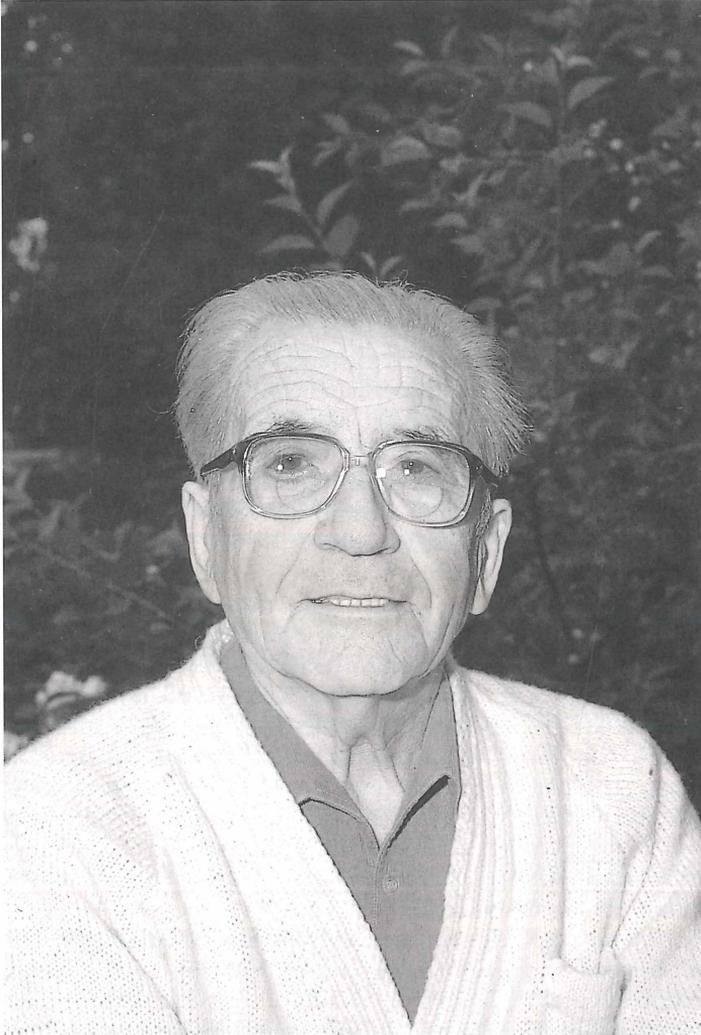


Foto: J. HÖLZINGER

Herrn Dr. Hans Löhrl
zum 80. Geburtstag gewidmet
(* 25. 5. 1911)

BIO I 90.334/13,1
OÖ. Landesmuseum
Biologiezentrum
Inv. 1998/5484

Hans Löhrl zum 80. Geburtstag

Wer von HANS LÖHRLS Weltreise im Jahre 1990 gehört hat, wird die Information in der Überschrift für eine Falschmeldung halten. Sie ist dennoch wahr, denn HANS LÖHRL wurde am 25. 5. 1911 in Stuttgart geboren. Aufgewachsen ist er in Westheim, Kreis Schwäbisch Hall, in einer sehr naturnahen Landschaft. HANS LÖHRL hatte sicherlich angeborenermaßen großen Spaß an der Beobachtung des Verhaltens von Tieren. Dies wurde gefördert, vielleicht sogar geprägt durch gefangene Mäuse, die, wenn er krank war, zur Kurzweil in der Drahtfalle auf die Bettdecke gestellt wurden. Diese Mäuse fütterte und beobachtete er. Sie durften danach nicht ersäuft werden, sondern wurden auf einer Wiese ausgesetzt.

Von der Landesbibliothek lieh sich HANS über seinen Vater die von ALEXANDER BAU bearbeitete 6. Auflage von »FRIEDRICHS Naturgeschichte der Vögel Europas« aus. Das war in den 1920er Jahren die »Vogelbibel« für Ornithologen. Von diesem Werk war er so begeistert, daß er sich das Buch von dem Geld, das er zur Konfirmation bekam, selbst kaufte. Im FRIEDRICH steht zum Beispiel, daß Sumpfmehlschneidern mehrere Hanfkörner gleichzeitig im Schnabel halten, forttragen und dann einzeln aufhacken. Was sie während des Hackens mit den anderen Samen tun, war BAU unbekannt. Er vermutete, daß die gerade nicht bearbeiteten Samen zunächst verschluckt und dann wieder ausgewürgt werden. Der 14jährige HANS wußte es besser, der 39jährige beschrieb es 1950 ausführlich: »In Wirklichkeit fliegt die Meise auf einen Baum und blickt dort suchend umher. Endlich entleert sie den Schnabel an eine Stelle, an der die Körner nicht abrutschen, auf einem starken Ast oder hinter ein abstehendes Rindenstück. Dann nimmt sie eines der Körner wieder auf, fliegt damit auf einen Ast in der Nähe und öffnet es in bekannter Weise durch Festhalten mit beiden Füßen und Aufklopfen ... Jedes weitere Korn holt sie ebenso von dem »Ablageplatz« ab und verzehrt es wie beschrieben; nach dem letzten kehrt sie nicht mehr dorthin zurück...« Hier wird eine der großen Stärken LÖHRLS deutlich: die genaue Beobachtung und Beschreibung von Verhalten. Die genaue Beobachtung beherrschte er schon als Junge ohne Schulung von erfahrenen Älteren. Das Beispiel zeigt eine weitere Wesensart von LÖHRL: Wann immer jemand etwas veröffentlichte, was er nicht glaubte oder besser wußte, löste das in ihm Widerspruch aus. Etliche Arbeiten von ihm sind auf diese Weise entstanden. JÜRGEN ASCHOFF pflegte diese mit »ein typischer LÖHRL« zu kommentieren.

Nach dem Abitur am Realgymnasium in Schwäbisch Hall studierte HANS LÖHRL in Tübingen Biologie und Geologie. Als er dort dem Institutsdirektor JÜRGEN HARMS sagte, er möchte eine Arbeit über die Ökologie von Kleinsäugetieren machen, bekam er zur Antwort: »Ökologie? Das ist keine Wissenschaft«. Er könne eine Arbeit über die Drüsen von Kleinsäugetieren bekommen. LÖHRL wechselte daraufhin an die Universität München. Dort promovierte er 1936 bei KARL v. FRISCH und HANS KRIEG mit der Dissertation »Ökologische und physiologische Studien an einheimischen Muriden und Soriciden«. Er ging ohne vorherige Absprache mit der fertigen Arbeit zu HANS KRIEG, ungewöhnlich — damals wie heute! »KRIEG strich mir nur meine schwäbischen Redewendungen heraus«, sagte er mir lachend am Telefon. Das ist

bezeichnend für LÖHRL. Er kann nicht nur über andere, sondern auch über sich selbst herzhaft lachen.

Nach einem Aufenthalt an der Vogelwarte Rossitten und Mitarbeit bei der Süddeutschen Vogelwarte Mettnau erhielt er 1937 seine erste Anstellung bei der Württembergischen Landesstelle für Naturschutz in Stuttgart. Dann wurde er Geschäftsführer der Staatlichen Vogelschutzwarte Stuttgart-Hohenheim. Aus dieser Zeit stammen Arbeiten über den Bestand des Weißstorchs und der Uferschwalbe in Württemberg, den Zug des Graureihers und über Faunistik und Brutbiologie einzelner Arten.

Von 1939 bis 1945 war LÖHRL im Krieg bei der Flak vor allem an der Kanalküste. Da er schon vor 1939 Wehrübungen abgeleistet hatte, konnte er die Waffengattung selbst wählen. Das hat ihm wahrscheinlich das Leben gerettet, denn seine Mitschüler kamen zur Infanterie. Keiner von ihnen hat den Krieg überlebt. Zwei schlimme Jahre französische Kriegsgefangenschaft am Rande des Todes haben seine Einstellung zu den Franzosen nachhaltig geprägt. Antimilitarist wurde er bereits während seiner Wehrübung vor dem Krieg. Schon nach 14 Tagen beschwerte er sich mit Erfolg über einen Vorgesetzten, der die Rekruten mit »Puffbrüder« angeredet hatte.

An der Kanalküste war LÖHRL (als Zoologe) für die Beschaffung von zusätzlichem Fleisch zuständig, vor allem von Wildkaninchen. Aus dieser Zeit stammt auch seine Erkenntnis, daß man allgemein als ungenießbar geltende Vögel wie den Kormoran sehr wohl essen kann. Wenn man auf feindliche Flugzeuge wartet, muß man den Luftraum beobachten. Dabei fiel auch für den Ornithologen etwas ab. 1950 wurde daraus der Bericht »Zur Biologie des Kuckucks«, eine Vogelart, die LÖHRL auch später wieder gefesselt hat.

1949 kam er zurück an die Staatliche Vogelschutzwarte an der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, 1957 bis 1962 war er ihr Leiter mit Sitz im Favoritepark in Ludwigsburg. Trotz aller bürokratischen Hemmnisse an einer solchen Institution fallen in diese Zeit Arbeiten, die klassisch für die Ornithologie sind, zum Beispiel die 1958 veröffentlichte Arbeit über das Verhalten des Kleibers und 1959 über die Prägung des Halsbandschnäppers auf die Heimatregion.

Die Kleiber haben LÖHRL auch später nicht losgelassen. Sie lockten ihn in die USA, nach Jugoslawien, Afghanistan, auf die Inseln Korsika und Lesbos, nach Nepal, Marokko, Malaysia und 1990 mit 79 Jahren nach Tailand. 18 von 20 Kleiberarten hat er im Freiland studiert, 11 in Volieren. 1988 veröffentlichte er seine ethoökologischen Untersuchungen über die Gattung Sitta.

1962 wurde HANS LÖHRL an das Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie berufen, von 1967 bis 1976 war er hier örtlicher Leiter der Vogelwarte Radolfzell. In dieser Zeit und danach publizierte er mehrere grundlegende Arbeiten über Ansprüche von Meisen und Kleibern: daß die Bruthöhle die Gelegegröße beeinflusst und wie die Arten miteinander konkurrieren. Von seinen vielen weiteren Veröffentlichungen aus dieser Zeit sei die Diskussion über die Brutbiologie der Rauchschwalbe im Jahr 1973 hervorgehoben, die zu LÖHRLS »Sternstunden« zählt.

Die Weitergabe seiner reichen Erfahrungen in der Aufzucht und Haltung von Singvögeln zu voll lebensfähigen Tieren haben die Arbeiten an der Vogelwarte nach-

haltig beeinflusst. Die Freiheiten, die LÖHRL seinen Mitarbeitern ließ, haben mit dazu beigetragen, daß die Vogelwarte am 1. 4. 1991 eine eigene Abteilung des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie wurde.

HANS LÖHRL war viele Jahre lang Mitglied des Beirats und später Vizepräsident der DO-G. Hier hat er sich mit Nachdruck für Unangepaßte eingesetzt. Ratsuchenden, die fragten, ob ein Zoologiestudium denn Chancen böte, je eine Stelle zu bekommen, sagte er: »Wenn Sie über dem Durchschnitt sind, bekommen Sie auch eine Stelle«. Wer das Pech hatte, mit dieser Frage an manch anderen Ornithologen zu geraten, erhielt dagegen düstere Prognosen. Der Rat von LÖHRL war demgegenüber sicher der bessere.

Bisher hat HANS LÖHRL 130 Arbeiten, Filmbeschreibungen und kurze Mitteilungen veröffentlicht, weitere 120 in populären Zeitschriften. 11 Werke erschienen in Buchform. In seinen humorvollen Schilderungen für ein breites Publikum geht er auf viele Alltagsprobleme der Menschen ein, die er während seiner Zeit an der Vogelwarte in Ludwigsburg durch viele Telefonanrufe kennengelernt hat. Seine Frau HILDEGARD hat an seiner Arbeit wesentlichen Anteil als Reisebegleiterin, Protokollantin, Mitbeobachterin, Mitgestalterin der Manuskripte und Betreuerin der Jungvögel. Schließlich hat sie ihn nicht selten auf das Machbare zurückgeführt, wenn seine Phantasie bei neuen Plänen durchzugehen drohte: »Oh Maanle«.

HANS LÖHRL hat seit seiner Pensionierung 36 Arbeiten veröffentlicht. Diese Reihe ist mit Sicherheit nicht abgeschlossen. Ich wünsche HANS LÖHRL auch im Namen aller Kollegen und Mitarbeiter der Vogelwarte Gesundheit, gutes Schaffen, interessante Reisen, wie bisher sprühenden Geist und viel Grund zum Lachen.

Gerhard Thielcke